

Die „Gesamt“
erfolgte eigene Räumung unter
Gemeins und ist durch die
Gesetzgebung, neue Gesetze, etc.
durch die Polizei und
durch Polizeibehörden zu begleiten.
Durch vierzehnzig (44) M.R. 10.000
bis Ende des Jrs.
Vorbehaltungssatzung für Polizei.

Entsprechend
bereit für die entsprechende
Räumung über neuen Raum
zu übernehmen für Wohnung und
Verkehrsverbindungen eingeladen
10 Personen.
Unterstützen Sie die sozialen Pläne
und das Wohlsein in Ihrer Siedlung abgegrenzt werden.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die Neue Welt“.

Nr. 164.

Sonntagnachmittag, den 17. Juli 1897.

8. Jahrgang.

Die Gewerbe-Aussicht in Schlesien und Posen.

IV.

C. Der Bericht der Bergbehörde über das Waldburg-Neuroder Bergbaugebiet.

Die vorletzten zwei der elf Bergreviere des Oberbergamtsbezirkes Breslau umfassen das Waldburg-Neuroder Kohlenbecken. Es zerfällt in die Bergreviere Oestlich- und Westlich-Waldburg; der oberste Beamte beider Reviere und der Berichterstatter für die offiziellen Jahresberichte ist Herr Berggrath Matthias.

Im Betriebe waren 1896 im Revier Oestlich-Waldburg 9 Steinkohlen- und 5 Erzbergwerke. Von den Steinkohlenbergwerken liegen drei (consol. Sonnenberg, Gerasfurth, Segenstotzgrube), bei Waldburg, die übrigen bei Neuroder; zu den Erzbergwerken des Reviers gehören das W. Güttler'sche Arzneimittelwerk „Reicher Trost“ bei Reichenstein, drei Nickelerz- und ein Bleierzbergwerk in der Frankensteiner Gegend. Im Revier Westlich-Waldburg waren 10 Kohlenbergwerke und 1 Coaksanstalt im Betriebe; sämtliche Werke liegen bei Waldburg, Hermsdorf, Weißstein, Gottesberg und Zellhammer. Darnach waren im ganzen Waldburg-Neuroder Gebiet 25 Bergwerke im Betriebe; deren Gesamtbelegschaft betrug 19,566 Arbeiter und Arbeiterinnen gegen 18,898 im Vorjahr. Diese Zunahme der Gesamtbelegschaft, die 3,5 Prozent beträgt, bleibt um 0,2 Prozent hinter der für ganz Preußen geltenden Zunahme der Bergwerksbelegschaft zurück. Im Uebrigen vergleiche man inbetreff der Gesamtbelegschaften, der Arbeit, der jugendlichen Arbeiter und der Arbeiterinnen und der Unfälle die nachstehende Tabelle:

Reviere	Gesamt-		Jugendliche Arbeiter		Arbeiterinnen		Unfälle	
	Belegschaften	(14—16 Jahr)	über 15 Jahr	m. w.	1895	1896	% der Belegschaft	Todesfälle
Oestlich-Waldburg	3,323	3,504	76	65	65	—	8	11
Westlich-Waldburg	15,575	16,062	384	398	398	—	315	295
	18,898	19,566	460	463	463	—	323	306
	+ 668	+ 3					— 17	+ 57
	+ 3,5 %	+ 0,7 %					— 5,3 %	+ 2,5 %

Unter den 3504 Arbeitern und Arbeiterinnen des Reviers Oestlich-Waldburg befinden sich 402 (395 männl. und 7 weibl.) Arbeiter auf den Erzgruben, und unter der Westlich-Waldburger Belegschaft befinden sich 95 (63 männl. und 32 weibl.) Arbeiter der genannten Coaksanstalt.

Leider sind im Einzelnen die Berichte, wie jedes Jahr und aus allen preußischen Bergrevieren, sehr knapp; nur da werden die Berichterstatter sehr bereit, wenn sie auf die Einschläferungsmittel des Proletariats, „Wohlfahrtseinrichtungen“ genannt, zu sprechen kommen. Summern hin gestalten die Berichte eine einigermaßen zuverlässige Einsicht in die Arbeiterverhältnisse des mittelschlesischen Bergbaus. (Der Ausdruck „Niederschlesisches“ Kohlenrevier für das Waldburger stammt aus der alten Eintheilung Schlesiens in Ober- und Niederschlesien.)

Die verhältnismäßig geringe Zunahme der jugendlichen Arbeiter belässt Herr Matthias. Mit Unrecht; wer mit unbefangenem Auge das Treiben der 14—16-jährigen Knaben und Burschen betrachtet, die im Bergbau beschäftigt werden,

wird nur das Gegenteil von dem „wohlthuenden Einfluß“ der Bergarbeit auf Körper und Geist constatiren müssen, den u. A. auch der Waldburger Berichterstatter constatiert zu müssen glaubt. Wir geben gern zu, daß es nicht besser wird, wenn die jungen Leute von besagtem Alter gar nicht arbeiten, verwerfen aber trotzdem die Ausbeutung, die mit der Verlotterung der Jugend und mit der Not der Arbeiterfamilien begründet wird. Nota bene: die Not der Arbeiterfamilien leugnet man gern, man gesteht sie aber ein, wenn man sie gerade einmal braucht; der 14- und 15-jährige Knabe soll für den Haushalt der Eltern mitverdienen. Berufsmäßige Arbeit taugt unseres Erachtens nicht für unerwachsene Leute; für diese brauchen wir obligatorische Fortbildungsschulen, in denen der Unterricht mit praktischer Lehrarbeit abwechselt. Gerade in diesen guten Jahren wäre es unserer Unternehmerschaft möglich gewesen, einen Schritt nach vorwärts in dieser Richtung zu thun; statt dessen beschweren sie sich nur gegen die ihnen lastigen Bestimmungen über die Pausen der jugendlichen Arbeiter und es scheint fast, als ob auch Herr Matthias die Agitation der Unternehmer gegen dieses Hindernis für die Anlegung jugendlicher Arbeiter mit unterstützte. Immer noch kehrt die alte Klage in Betreff der verschiedenen Arbeitsbücher für jugendliche Arbeiter im Bergbau und in anderen gewerblichen Betrieben wieder; gelegentlich werden sogar noch Burschen, die mit einem unrichtigen Arbeitsbuch angetroffen werden, bestraft; sie haben natürlich keine Ahnung von den bureaukratischen Anordnungen über die Arbeitsbücher, und wenn nun einmal gestraft werden muss, so müssten entweder die Ortsbehörden, die falsche Arbeitsbücher aussstellen, oder die Unternehmer, die ja bei der Annahme der Arbeiter die Arbeitsbücher zu prüfen haben, Strafen zahlen.

und Ausfahrt, die Arbeitszeiten wesentlich höher anzusetzen sind.

Eine richtige Arbeiterorganisation besteht nach den Berichten nicht. Vom deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverband weiß Herr Matthias nichts zu berichten, besto mehr dagegen von den „Reichstreuen“. Die sollen besonders in Altawasser, Charlottenbrunn und Neuendorf Anhänger haben; in Altawasser haben sie 107, in Charlottenbrunn 122 Mitglieder, und diese haben sich einem Verbande mit dem Sitz in Waldburg angegeschlossen. Knappenvereine gibt es in Altawasser, Seitendorf, Dittmannsdorf und Neuendorf, Gewerksvereine in Waldburg, Seitendorf und Neuendorf. Die Thätigkeit dieser Vereinigungen bewegte sich „im Gange ruhiger Verhandlungen“. Wir wissen, was darunter zu verstehen ist. Nebenbei wurde — getanzt und in Wohlthätigkeit gemacht. Wohlthätigkeit ist bekanntlich in der Waldburger Gegend ein sehr begangenes Gebiet; man denke nur an den Verein mit dem langen Namen und den kurzen Resultaten, auf den wir noch zu sprechen kommen.

Von Arbeiterorganisationen im Revier Westlich-Waldburg erfuhren wir nichts, nur von regelmäßigen Sitzungen der Grubenleitung mit den Arbeitervertretern, die „für beide Theile befriedigend“ verliefen. Für die Arbeiter so befriedigend wie für die Grubenleitung?

Die Unfallzahlen sind sehr hoch: ungefähr jeder achtte Mann hat einen Unfall erlitten! Trotzdem nennt Herr Matthias die Unfallzahlen für Westlich-Waldburg, wo auch fast jeder zehnte Arbeiter einen Unfall erlitten hat, „niebrig“. Den neuesten Fortschritt auf dem Gebiete der Beleuchtungstechnik, den die Oberschleifer gemacht haben, haben die Westschleifer freudlich nach-, vielleicht sogar den Obermeister vorgenommen. Weisen der Wände in den Gruben mit Kalkmilch und weißgetünchte Bretter als Scheinwerfer (!); die letzteren sind sogar noch nicht bis nach Oberschleien vorgebrachten. Wenn solche „Neuerungen“ und „Verbesserungen“ eingeführt werden, können doch die Arbeitsverhältnisse in den Kohlengruben nichts zu wünschen übrig lassen.

Politische Rundschau.

— Das „Programm“ des „kommenden“ Mannes. Herr Dr. v. Miquel, der sich gern vorstellt im Hintergrunde der politischen Geschehnisse hält, auf dessen zukünftige Thätigkeit man mit Erwartung blickt, hat den Mund geöffnet und, da „Programm“-Reden nun einmal Mode sind, auch eine Programmrede vom Stapel gelassen. Bei der Eröffnungsfeier der großen Müngstener Brücke in Solingen hat er eine Festrede geredet. Hören wir, was der „kommende Mann“ zum Besten gab:

„Unser deutsches Land sei weder ein reiner Industriestaat, noch ein reiner Agrarstaat. Wenn der Staat gediehen sollte, müssen Industrie, Landwirtschaft und der sündige Handel, der beide verbinden sollte, da sein. Diese großen Berufsstände sind auf einander angewiesen. Die Industrie Deutschlands sei so stark, daß der Export und der Weltbewerb notwendig sind. Aber auch der innere Absatz müsse nicht vergessen sein. Die Staatsverwaltung dürfe nur unmöglich einzelne Interessen vertreten. Es sei der alte Ruf der Hohenzollern, ebenso wie über den Parteien, so auch über den Interessen zu stehen. Die Regierung müsse eine Durchschnittslinie festhalten, alle Kräfte müsse sie vereinigen. Die Bekämpfung der einzelnen Berufsstände untereinander bedeutet, es

Die Zahl der Arbeiterinnen ist glücklicher Weise etwas herabgegangen; die Beschränkung des nur noch viel zu großen Anteils der Frauen an der gewerblichen Arbeit ist ein Zeichen einer kleinen Besserung. Wenn diese Besserung nur anhielt. Vielleicht ist aber der ganze Rückgang der Arbeiterinnen im Bergbau nur die Wirkung einer Verschiebung, indem jetzt die im Bergbau nicht mehr arbeitenden Frauen und Mädchen in anderen Anlagen beschäftigt sind. Im Regierungsbezirk Breslau ist ja die Zahl der über 16 Jahre alten Mädchen und Frauen um 1964 gestiegen; nur geht aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten nicht hervor, ob und inwieweit diese Zunahme die Waldburger Gegend betrifft.

Die Arbeitszeit auf den Gruben soll überall nur noch höchstens 10 Stunden betragen; eilige und gefährliche Arbeiten werden in Achtstundenschichten, Arbeiten unter der Erde, wo über 30 Grad Celsius Hitze herrscht — bis 36 Grad kommen vor — in Sechsstundenschichten erledigt. Wir nehmen wohl mit Recht an, daß unter diesen Zahlen Nettoarbeitszeit zu verstehen ist, so daß einschließlich der Pausen, der Ein-

Da dieser Partei genommen war, was allen andern durch die Verfassung gewährleistet, da für sie das Versammlungsrecht aufgehoben und jede öffentliche Thätigkeit untersagt war, so mußten ihre Vertreter heimlich zusammen kommen und im Geheimen tagen. Man durfte 60—70 Delegierte erwarten, die, aus allen Theilen Deutschlands entsendet, sich auf Schweizerboden zusammen finden sollten.

Der rothe Postmeister hatte den Ort ausfindig zu machen, an dem sie ungestört ihre Sitzungen abhalten konnten. Aber er hatte es auch unternommen, für alle leiblichen Bedürfnisse der Congreshilfsglieder Sorge zu tragen.

Bei der ständigen Überwachung, der die Mitglieder der Partei unterworfen waren, war das Eine eben so schwierig wie das Andere.

Eine große Anzahl wohl bekannte und zumeist signifizirte Persönlichkeiten sollte tagelang, wie unter einer Zarttappe leben und noch dazu mit Speise und Trank versehen werden.

Welche Vorsicht mußte da nicht beobachtet, wie streng das Geheimnis bewahrt bleiben, sollte nicht verrathen unterlaufen. —

Es war eine schwer zu bewältigende Aufgabe, aber die fruchtbare Phantasie des rothen Postmeisters zeigte sich ihr gewachsen.

War nicht das Schwerste schon geschehen — das Nachstigte vorbereitet? Jetzt noch eine helfende Hand — um — um — — Er rannte in seinem Bureau hin und her, überlegte, rechnete, kombinierte, dann sah er nach der Uhr.

Er erwartete Telegramme — sie konnten schon da sein — er erwartete die Ankunft seines „Seelöwen“, der ihm Bericht ersatten sollte, ob es wieder einmal gelungen war, den „Reichsanzeiger“, so hatte er ironisch den „Socialdemokrat“ getauft, über die Grenze zu schmuggeln.

„Es geht immer schwerer“, murmelte er, „ich muß weitere Verbindungen einleiten — neue Ausfallsthore schaffen.“

Er fingerte in der Lust herum, als schrieb er geheimnisvoll, nur ihm sichtbare Zeichen in dieselbe.

So, die Augen in die Höhe gerichtet, stieß er mit den Füßen unverstehens an eine Tonne Weinstein, die in der Ecke lagerte.

„Verdammtes Zeug!“ rief er, „muß mit immer aufs Neue die Galle erregen!“

Es war seine Idee gewesen, den „Socialdemokrat“ in solche Tonnen zu verpacken, diese mit Weinstein auszufüllen und als Weinstein zu verschicken. Aber der „Socialdemokrat“ wog im Verhältnis zu schwer, und so mußte es unterbleiben.

Aber fehlgeschlagene Experimente konnte sein Ehrgeiz, und das verschwendete Geld seine Sparsamkeit als Administrator nicht verwinden.

Er versetzte der Tonne einen dröhrenden Fußtritt und sagte gallig:

„Ziehst du aus der Tonne heraus?“ rief er, „weil du willst — Weinstein soll sehr gesund sein — daß man sich auch noch über seine eigenen Dummheiten so ärgern muß!“

Es klopfte leise an die Thür.

Sie öffnete sich gleich darauf und ein junger, stämmiger, tiefschwarzer Mann, mit breiter Brust und großem Kopfe, der durch einen brauen Bart noch mächtiger wurde, erschien auf der Schwelle.

Der Postmeister war mit einem Sprunge an seiner Seite und blickte ihn angewandt forschend an.

Er atmete auf, als der Ankömmling aus dunklen Augen ihm treuerzig entgegen sah.

Gott sei Dank, die Zeitung war nicht abgesangen worden.

„Ohne jeden Unfall?“ fragte er, während er dem Mann die Hand schüttelte.

107) Roman in drei Büchern von Minna Gautschi. Räuber und Rettung. Der Mond ging unter und die flimmernden Sterne blickten in mildem Glanze auf diese dunkle Erde hernieder und auf den bleichen Mann, der da sass und sass.

Als er sich wieder erhob, war er ein Anderer.

Er hatte die weiblichen Empfindungen von sich geworfen, er war ein Kämpfer geworden, der vor nichts mehr zurück schreckt.

Langsam, aber festen Schrittes ging er abwärts, die Augen zu Boden gehetzt.

Mechanisch nahm er den Weg nach Obersträß. Er ging an dem Palmhof vorüber und verschwand in dem Gewirr unregelmäßiger Häuschen, die von der Universitätsstraße abbiegend nach abwärts führten. Es graute im Osten, als er sein Zimmer betrat.

Eine Gestalt erhob sich bei seinem Eintritt von dem Stuhle, auf dem sie gesessen.

Es war Aischin.

„Du?“ rief Lazar.

Aischin ging auf ihn zu.

„Ich habe Deine Räude erwartet“, forschend sah er ihm ins Antlitz: „Was nun?“

Lazar legte seine kalte Hand in die seine.

„Ich bin der Guru.“

4.

Der rothe Postmeister zeigte sich an dem Morgen nach der Versammlung noch ein gut Theil netter als gewöhnlich. Es ging ihm auch gar so viel im Kopfe herum, es war, um die Wände hinauf zu laufen.

Der Congress der deutschen sozialdemokratischen Partei sollte in den nächsten Tagen stattfinden.

2) Zur Genossenschaftsfrage:

In Erwähnung, daß die Produktionsgenossenschaft die Vereinigung in den Händen der beiden, heute getrennten Factoren der Produktion, der Arbeit und des Kapitals erheischt, daß sie folglich zwar als Ziel zu betrachten ist, nicht aber als Befreiungsmittel für das Proletariat, das kein Kapital besitzt und gerade daher als Werkzeug der kapitalistischen Klasse dienen muß, erklärt der Kongress, daß einziger Triumph des Socialismus, die vorgefesselten Produktionsmittel dem Arbeiter zur Verfügung stellend, aus der Produktionsgenossenschaft eine lebendige Realität, eine allgemeine Erfüllung, das Gelebte selbst der neuen Ordnung machen wird.

Bis dahin sind dem Proletariat einzige Consumentengenossenschaften zugänglich, und diese allein können von der Arbeiterpartei unterstützt werden, weil sie zugleich bereits jetzt den Verlauf durch die direkte und gewinnlose Verteilung der Produkte erheben und in sozialistischen Händen eine finanzielle Quelle für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse werden können.

Weiter wurde beschlossen, am letzten Kongreßtag in Paris (bei Paris), im Local des sozialistischen Gemeinderates sich zu versammeln, um über die Vorbereitung des nächsten Kongresses der auf dem Boden der Partei stehenden Gewerkschaften zu berathen. Diese Gewerkschaften sind zwar in der selbständigen „Nationalen Föderation der Gewerkschaften und Berufsgruppen“ vereinigt, die „Föderation“ leidet jedoch an Geldmangel und auch agitatorische Kräfte fehlen ihr. Daher hat sie seit 1895 keinen Kongress abgehalten.

Zur Frage der Arbeitslosigkeit wurde folgende Resolution beschlossen:

Die Arbeitslosigkeit ist keine Zufälligkeit, gegen welche man sich garantieren könnte. Sie entsteht mit Notwendigkeit aus der Trennung der kapitalistischen Gesellschaft in eine bessende und eine bessungslose Klasse und muß mit den weiteren industriellen Fortschritten immer mehr sich steigern.

Die angeblichen Abhilfsmittel, die von bürgerlicher Seite empfohlen werden, als die „soziale Auswanderung“, „Familien“, der Production durch Verbesserung der Waren, haben nur auf kurzfristig erwiesen.

Das Gleiche wäre mit den Arbeitslosenkassen der Hall, welche übrigens nie etwas Anderes sein könnten, als eine besondere Form der öffentlichen Wohlthätigkeit, die weniger den Ausgebeuteten nutzen würde, als den Ausbeutern, die Leichteren von großen Kosten befriedend.

Einzig eine wirkliche Arbeiterschutzgesetzgebung: Verkürzung des Arbeitstages für die Erwachsenen, Abschaffung der Nacharbeit, Verbots der Kinderarbeit, Einschränkung der Frauenarbeit — wäre geeignet, das Nebel der Arbeitslosigkeit zwar nicht zu beseitigen — es wird nur mit der kapitalistischen Gesellschaft verschwinden —, sondern für einen Augenblick zu mildern.

Arbeiterbewegung.

Wer erklärt den Streik? Gegen die selbständige Regelung und Unterstützung der Streiks durch die Gewerkschaftscartelle wendet sich die Generalcommission in der letzten Nummer des Correspondenzblattes. Neben Streiks zu entscheiden, müsse Sache der Centralverbände bleiben. Regeln die örtlichen Cartelle die Streiks und deren Unterstützung, so würden den Centralverbänden die nötigen Mittel entzogen, um auch die Ausstände an solchen Orten durchzuführen, wo Gewerkschaftscartelle noch nicht bestehen. Die Cartelle selbst wendeten sich neuerdings gegen das sich einbürgende System der Streikunterstützung. Es haben in letzter Zeit insgesamt 62 Cartelle Beschlüsse in Bezug auf die Streikunterstützung gefasst, die dahin gingen, daß Sammellisten von auswärtigen nicht mehr in Umlauf gesetzt werden sollen, Unterstützungsgebühre nur Berücksichtigung finden, wenn sie von den Centralvorständen ausgehen und gesammelte Gelder nur an die letzteren zu senden sind. Diese Beschlüsse, meint die Generalcommission, werden zu einer Besserung führen, doch seien sie zu verschiedenartig und nicht weitgehend genug. Die Sache einheitlich zu regeln, sei äußerst schwierig, da bei dem gegenwärtigen Stand der Organisationen die Cartelle bei der Streikunterstützung mitwirken und demnach auch ein bestimmtes Entscheidungsrecht haben müssen.

Die Generalcommission schlägt schließlich eine Regelung nach folgenden Leitsätzen vor:

1. Die Cartellcommission ist verpflichtet, dem Centralvorstand

der Organisation, die am Ende in einem Streik eintreten will oder

sich im Streik befindet, auf Erfordern einen Bericht über die Verhältnisse, die für den Ausgang des Streiks von Bedeutung sind,

zu geben. 2. Materielle Unterstützung für Streiks wird vom Cartell

nur dann gewährt, wenn der Centralvorstand der im Streik befindlichen Organisation seine Zustimmung zu dem Streik erteilt hat.

Bei den zum Cartell gehörenden Localorganisationen (zum Beitritt

finden nur solche, für deren Beruf eine Centralorganisation nicht befreit) ist die Cartellcommission vor dem Entcheid über den Ausbruch des Streiks aufzuklären, und nur bei deren Zustimmung hält sich das Cartell zur Unterstützung verpflichtet. 3. Die Mittel zur

Unterstützung werden durch freiwillige Beiträge der Mitglieder auf-

gebracht. Darlehen, die die Mitglieder zu längerer Beitragsleistung verpflichten, dürfen zur Unterstützung von Streiks nicht aufgenommen werden. 4. Aufwändige Streiks werden von dem Cartell nur dann unterstellt, wenn ein Gefud um Unterstützung von dem Centralvorstand der im Streik befindlichen Organisation gestellt und von ihm ausdrücklich erklärt worden ist, daß die Verbandsfasse die Streikunterstützung nicht zu leiden vermag. Neben die Unterstützung auswärtiger Streiks ist in jedem Einzelfall ein Beschluß des Cartells herbeizuführen. 5. Sollen Sammelstellen zur Unterstützung auswärtiger Streiks circulieren, so sind die vom Centralvorstand der im Streik befindlichen Organisation herausgegebenen zu benutzen und mit dem Stempel des Cartells zu versehen, ehe sie in Umlauf gesetzt werden. 6. Die für auswärtige Streiks gesammelten Gelder sind ausschließlich nur an den Centralvorstand der im Streik befindlichen Organisation zu senden. 7. Neben die Bemidigung der Unterstützung von Streiks entscheidet das Cartell erst nach vorhergehender Verständigung mit dem Centralvorstand der im Streik befindlichen Organisation.

Neben diesen Vorschlägen wird sich in gewerkschaftlichen Kreisen sicher eine sehr lebhafte Diskussion entfalten.

Die Lohnbewegung der Berliner Zimmerer hat bis jetzt folgendes Resultat gezeigt: Bei 243 Arbeitgebern arbeiten 2600 Zimmerer zu einem Stundenlohn von 60 Pf. Bei 33 Unternehmern befinden sich 480 Zimmerer im Streik; hierzu kommen noch 250, die sich diese Woche arbeitslos meldeten.

Wegen fortgesetzter Lohnereduktion bei der Firma E. Falckson in Berlin haben die Zinnzieher und Stürzer die Arbeit niedergelegt.

In Löbau haben die Arbeiter in der Fabrik von Röthig die Arbeit eingestellt; die Ursachen des Streiks sind nicht bekannt.

Die Leipziger Maurermeister wollen es unmöglich machen, wie es scheint, mit den schwarzen Lutzen verkehren, um die Streikenden einzufüdern. Auf der Einladung zu einer Ver-

sammlung der Bauarbeiter hieß es: Mitzubringen ist eine Liste der in Ihrem Geschäft noch streikenden Männer. Die Anführer sind zu unterschreiben.

In Meissen-Cölln hat der Ausstand in der Hauptstadt noch zweitwöchentlicher Dauer mit einem vollständigen Siege der Arbeiter geendet.

In Bochum haben von den 116 organisierten Zimmerern — 164 sind überhaupt am Ort — bis jetzt 74 ihren Meistern gekündigt. Es wird ein Mindestlohn von 42 Pf. verlangt.

Der Lüttelsdorfer Zimmererstreik ist bis jetzt günstig verlaufen. Sämtliche Streikende sind, bis auf neunzehn Mann, zu den neuen Bindungen untergebracht; Streikbrecher hatten sich nur 15 gefunden.

Vom Zimmererstreik in Dortmund wird berichtet, daß im Ganzen 125 Mann in den Streik eingetreten sind. Davon arbeiten 40 bereits unter den neuen Bedingungen, denn 8 Unternehmer haben die Forderungen sofort bewilligt. 61 Streikende sind abgereist, so daß die Zahl der zu Unterstützenden noch 25 beträgt. Die Forderungen sind im Wesentlichen 10 stündige Arbeitszeit und 45 Pfennige Minimalstundenlohn.

Bei der schweizerischen Nordostbahn sind endlich mit 1. Juli die Lohnverhältnisse für das Personal in Kraft getreten. Die zu leistenden Nachzahlungen betragen 115,104 Fr., mit deren Entwicklung bereits begonnen wurde.

Zur Aussperrung der Maschinenarbeiter in Dänemark. Die Aussperrung der former hat nun in umfangreichem Maßstabe stattgefunden. In Kopenhagen sind nicht weniger als 200 former entlassen und in der Provinz beträgt die Zahl bereits 300, und täglich folgen noch weitere Entlassungen.

Im Kampf um das Kost- und Logistiksystem haben die Stockholm'sche Bäder einen Sieg errungen. Die Meisterorganisation hat nämlich beschlossen, die über die Arbeiter verhängte Aussperrung aufzuheben. Damit kann das Kost- und Logistiksystem für Stockholm als befestigt betrachtet werden.

Die Achstundenebewegung der englischen Maschinenbauer. Der „Börsischen Zeitung“ wird aus London Folgendes mitgeteilt: Die Zahl der Arbeiter, die an dem Ausstand in der Maschinenindustrie beteiligt sind, war anfänglich viel zu hoch angegeben worden. Bis jetzt sind von der Arbeitsperre über vom Ausstand betroffenen worden: in London 2500 Arbeiter, am Clyde 3500, in Manchester 2500, in Belfast 350, am Tyne 3000, am Wear 400, in Hull 750, im West-Riding 200, in Leicester 50, in Chelmsford 50, in Slough 30. Es sind im Ganzen 13,750 Mitglieder des Gewerbevereins der Maschinenbauer. In den Fabriken, wo die Arbeit ruht, sind 18,000,000 £ir. Capital angelegt.

Der Ausstand der belgischen Bergleute ist noch genau auf denselben Fleck. Die Brüder der Gewerbe- und Industriekräfte haben im Auftrag der Streikenden den Versuch gemacht, eine Verständigung mit den Unternehmern herbeizuführen, indem sie ein Schreiben an sie richteten. Von den Bechen werden gesissenschaftlich unrichtige Zahlen über die Wiederaufnahme der Arbeit verbreitet. Die „Indep. belge“, die mehr auf der Seite der Bechen als auf der der Arbeiter steht, gesteht heute offen ein, daß die Zahl der Ausständigen zwischen 19,000 und 20,000 schwankt. Das genügt, um die Fortdauer des Gesamtausstandes festzustellen. Es steht also Alles auf dem alten Fleck. Das „Syndicat der christlichen Bergarbeiter“ hat in Naturages eine Volksversammlung abgehalten und zehn Abänderungen in der Arbeitsordnung der Bechen gefordert, ganz wie die sozialistischen Arbeiter. Die Bechen wollen aber nicht nachgeben. Kein Mensch vermag auch nur annähernd das Ende des Ausstandes vorauszusehen. In einem Punkte sind Alle einig: ein so fröhlicher Ausstand ist in Belgien noch nicht dagewesen.

Kleine Rundschau.

Die verdiente Strafe hat die Soldaten getroffen, die, wie wir vor langerer Zeit berichten, auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin in Mädelchen vergewaltigt. Ein Eisenbahner vom 2. Regiment hatte mit dem Dienstmädchen eines Professors ein Liebesverhältnis angeknüpft und ging öfter mit ihm zum Tanz. Eines Abends geliefert sich zu dem Paare, als es auf dem Heimwege über dem Tempelhofer Feld ging, noch andere Eisenbahn-Pioniere und Lufthüter und das Mädchen wurde nun von den Soldaten einschließlich seines „Geliebten“ vergewaltigt. Nachdem der Dienstherr der Überfallenen Anzeige erstattet hatte, wurde eine strenge Untersuchung ange stellt. Die Thäter meldeten sich schließlich freiwillig, theils wurde sie anderweitig ermittelt; es waren 4 Mann vom Eisenbahn-Regiment Nr. 2 und zwei Mann von der Militär-Luftschiffer-Abteilung. Alle sechs sind jetzt verurtheilt und zur Verhöhung ihrer Strafen abgeführt worden. Zwei Eisenbahn-Pioniere und ein Lufthüter erhielten Bußstrafen und wurden aus dem Heere ausgestoßen; sie wurden nach Sonnenburg übergeführt. Die drei anderen Beheimateten fanden mit Freiungsgefängnis davongewesen und wurden nach Spandau gebracht.

Eine schwere Insubordination hat ein Soldat der Disziplinarabteilung des Gardecorps in Spandau begangen. Ein Sergeant traf zwei Disciplinarnoldaten spät Abends auf der Straße und hielt sie an, weil sie den Urlaub überschritten hatten. Der eine folgte ihm willig, der andere widersetzte sich aber, zog blank und griff den Sergeanten thätslich an. Der Sergeant erhielt Unterstützung von anderen Soldaten und der Angreifer wurde entwaffnet, worauf seine Verhaftung erfolgte. Seine Strafe dürfte, Angeschätztes Vorlebens, recht schwer ausfallen.

Ha, welche Lust, Soldat zu sein! Will er zum Militärausgehen war und zum Herbstsoldat werden sollte, beschloß der Schneidergärtner Moritz in Spandau zu überleben. Er jagte sich am Mittwoch eine Revolverkugel in den Kopf. Er erreichte sein Ziel aber nicht, denn er ist nur leicht verletzt.

Das Opfer eines Liebeswerkes in Düsseldorf ist schrecklich. Ein algerianischer Arbeiter, der sich mit einer Frau, die er trug, ein algerianer beliebter Mann, zum Tod in um 10 Uhr trug, als er mit einem Liebeswerk zusammenhielt. Er habe vorherzuhören, dass die Polizei eines im Gebäude ertrunkenen Kaufmannes durch Türen emporgeworfen und sie dem trauernden Vater übergeben. Der grausige Andacht im Bette hat ihn zum Wahnsinn gebracht, der vielfach ausgedrückt ihm aus und den Selbstmord bedurfte.

Unglückshaf. Im Bude Wollenbagen i. M. ist der 57jährige Berliner Pandur mit seinem 18jährigen Sohne ertrunken. Er hatte sich mit seinen beiden Söhnen kaum ins Wasser begeben, als er bemerkte, daß der jüngste Knabe in Gefahr

des Ertrinkens war. In seines Herzensangst bemühte er sich, dem Sohne zu Hilfe zu kommen, sank aber, als er schon nahe an ihn herangetrieben war, plötzlich tauslos in die Tiefe, wie sich später herausstellte, hatte ihn in Folge der Aufrégung ein Hungerstreik getroffen. Unglückliche Versuche der ältere Sohn, seinem Bruder Heil zu leisten und hatte den mit dem Tode drohenden auch bereits gesetzt. Da trennte eine größere Woge beide wieder, und nun stand auch der Ertrinkende ein seuchliches Wellengrab.

Hinrichtung. Die Hebamme Johanna Schmidt, die vom Schwangeren in Berlin zum Tode und abwählbarigem Buchthaus verurtheilt worden ist, weil sie unter vierzig Jahren einen ersten Schmann, den Schuhmacher Gustavus, erschossen, und in Höhe des Vaters ihres britten Schmannes, Lentner Schmidt, vergiftet wollte, wurde Donnerstag in Berlin durch Schaftrichter Heinrich Magdeburg mittels Guillotine hingerichtet.

Nach dem Genuß von Schierling ist in Bielefeld ein 6jähriges Kind gestorben. Ein anderes, das Goldregenblüten gegessen, konnte unter Anwendung von Gegenmaßregeln gerettet werden.

Unschuld verurtheilt! Der Fabrikant Carl Goldholz in Alsbach wurde unter Verdacht der gewerbsmäßigen Heimreverhaftung verurtheilt und, nachdem er sich fast ein Jahr in Untersuchungshaft befunden, vom Landgericht zu Weimar zu vier Jahren Buchthaus, zehnjährigem Schwerlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Das Reichsgericht hob in Folge der eingelagerten Revision das erste Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die Borschtschitz zurück. Das Resultat war die Herabsetzung der Strafe auf zwei Jahre Buchthaus. Jetzt ist der Angeklagte, wie der „Kons.“ mittheilt, im Wege des Wiederaufnahmeverfahrens völlig freigesprochen worden.

Andree ist aufgestiegen. Der Dampfer „Swenskund“, welcher am 16. d. Ms. nach Spitzbergen zurückgekehrt ist, meldet, daß Andree Sonntag Nachmittag 2½ Uhr unter günstigen Verhältnissen aufgestiegen ist. Es wehte gute Brise.

Wegen der Hungersnot werden in Indien zur Zeit 3,303,968 Personen staatlich unterstützt. Im vorigen Monat belief sich ihre Zahl auf 4,240,327. Drei kürzlich von Indien nach London zurückgekehrte Missionäre erklärten am Montag einer Versammlung von fünfzig Parlaments-Abgeordneten, daß die bisherige Hungersnothilfe geforderte Hilfe bei Weitem nicht ausreiche.

Das Erdbeben am Donnerstag ist fast in ganz Kraich verhüllt worden; es erfolgte jedoch später und war schwächer als in Laibach. In Laibach wurden wieder, wie im Jahre 1895, die meisten Häuser aus dem linken Ufer der Laibach beschädigt. Die Bevölkerung hat sich wieder beruhigt.

Ein Prozeß, der sich am 22. d. Ms. vor dem Brüsseler Buchholzgericht abspielen wird, macht viel von sich reden. Auf der Anklagebank wird wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit ein bekannter katholischer Pfarrer einer Brüsseler Vorstadt erscheinen. Vergolten sind 100 Zeugen, darunter 60 Kanaken. Der Vorwurf eines Waisenknaben hatte die Thaten des Pfarrers zur Anzeige gebracht. Hohe katholische Einflüsse suchten die Sache zu erledigen, aber sie konnten nichts erreichen. Der Ultramontane in der belgischen Deputiertenkammer, Woste, vertheidigt den Angeklagten.

Der anstaltliche des Nationalfestes in Habre hochgelegte Luftballon mit drei Luftschiffen, welchen man für verloren hielte, ist nach stundenlanger Fahrt über dem Meere ans Land zurückgetrieben worden.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. Nunmehr soll der Kaiser seine Absicht, die Nordlandreise zu unterbrechen und nach Deutschland zurückzukehren, wieder aufgegeben haben.

Hamburg, 17. Juli. Hier hat eine Massenverhaftung stattgefunden. Eine systematisch betriebene Verabreichung von Kaufmannsgüttern bei der Verfrachtung ist ans Tageslicht getreten. Bisher wurden 31 Personen verhaftet.

Stockholm, 17. Juli. Einer heissen Zeitung wird über den Aufstieg Andrees berichtet: Da die Windverhältnisse am Sonntag günstiger waren, wurde Befehl zur schleunigen Abreise gegeben. Die Vorbereitungen dauerten 3½ Stunden. Der Ballon erhielt den Namen „Adler“. Der Aufstieg ging glücklich unter Hurraufen und Glückwünschen von statthaften. Trotz des schwachen Windes stieg der Ballon schnell bis zu 200 m, wurde aber wieder bis auf die Nähe des Meeresspiegels niedergedrückt, stieg nach Auswerfen von Sandäcken und wurde von einem frischen südlichen Winde in nördlicher Richtung geführt. Das Wetter war hell. Der „Adler“ war während einer Stunde sichtbar und ging mit einer Schnelligkeit von mindestens 35 Kilometer in der Stunde. Die Richtung war Nord-Nord-Ost. Der Anblick war ergriffend; der Aufstieg machte einen majestätischen Eindruck. Nach dem Aufstieg herrschte südlicher Wind.

Madrid, 16. Juli. In Socuellamés, Provinz Ciudad Real, sind wegen der Vergehrungssteuer Unruhen ausgebrochen; die Kubistoren machen einen Angriff auf das Rathaus und suchten dasselbe in Brand zu setzen.

Ständesamtliche Nachrichten.

Vom 15. Juli. Heiraths-Ankündigungen. II. Schneider Stephan Grzeski und Marie Wilhelm. — Barbier Carl Niedel und Anna Kretz. — Arbeiter Hermann Lütke und Pauline Bischoff. — Kaufmann Rudolf Bartenstein und verw. Emilie Schneider, geb. Hausmann.

Chefsleihungen. I. Schneidermeister Thomas Parpona mit Anna Mantel. — Büdelschreiber Franz Metz mit Pauline Klingberg. — Haushälter August Mühlberg mit Bronita Mühlke. — II. Büdelschreiber Hermann Wenzel mit Matilde Himpel. — Büdelschreiber Adolf Grünzel mit Johanna Laukisch. — Arbeiter Gustav Kunze mit Auguste Kunze. — Schiffer August Rohr mit Pauline Häuber. — Arbeiter Carl Höberg mit Martha Schäfer.

Geburten. I. Bierkutscher Ernst Stoß, T. — Söhnen Paul Langner, Sohn. — Schneider Paul Gottwald, T. — Arbeiter Carl Barthel, T. — Schneidermeister Paul Erich, S. — Haushälter Ernst Weißmuth, T. — II. Schuhfabrikarbeiter Gustav Güthen, T. — Arbeiter Josef Müller, S. — Kaufmann Arnold Biedauer, S. — Arbeiter Janusz Ganci, T. — Tischler Robert Kusch, S. — Tischler Christian Wehrt, S.

Todesfälle. I. Mutha, T. d. Straßenbaudirektors August Hartmann, 11 Wochen. — Arbeiter, S. d. Dischkenbier

Rich. Lüdecker

Waaren-Abzahlungs-Geschäft

Breslau, jetzt nur Rosenthalerstr. 1c, I.,
Sitzgäste der Oberthwache. 2342
Möbel, Spiegel, Pianowaren, Kinderwagen, goldene u. silberne
Herren- und Damenuhren, Regulatoren, Wecker und Wanduhren,
Gardinen, Bett-, Stopp- und Tischdecken, Läuferstoffe, Teppiche.

Herren-Garderobe fertig u. nach Maß.

Kleiderstoffe.

Gegen wöchentliche, vierzehntägige oder monatliche Ratenzahlungen.

Breslauer Schuh- und Stiefel-Beschlagsanstalt

Inhaber: Carl Pavel 2073
Breslau, Altbäckerstr. 53, zwischen Albrechts- u. Kupferschmiedestr.
Fertigung von sämtlichen Reparaturen.

Keine Maschinen-, nur gute Handarbeit.

Reparatur mit Absicht, nur best. Krameler, in $\frac{1}{4}$ Sit. Reisezeit, nur Handarbeit
Leder sämtl. selbstgefertigt. Herren- u. Damen-Stiefel zu billigen Preisen
Herrnen-Beschläge mit Absicht 2 - 24 M. Madchen-Beschläge mit Absicht 1,20 M.
Damen - dts. 1,40 - Kinder - dts. 1 -

Geschäfts-Verlegung.

Gegen gebreittem Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich mein
seit Jahren bestehendes 66 bestehendes
Strumpf-fabrikations- und Strickgarne-

En gros-Geschäft nach

Blücherplatz 5, Ecke Herrnstraße,
Patte und 1. Etage.

verlegt habe.

Gleichzeitig eröffne in
den Patte-Localityen einen **Detail-Verkauf.**

Es wird hierdurch dem gebreittem Publikum Gelegenheit geboten, speziell
Strumpfwaren und Strickgarne zu erwerben.

Breslauer Strumpf-fabrik

Gustav Blasse,

Blücherplatz 5, Ecke Herrnstraße.

Das Gimbecker-Bier

ist ein helles, kräftiges, jungenhaftes obergäriges Bier. Sein
ausgewachsener, erfrischender Geschmack, sowie die darin reichlich
gefundene Kohlenstoffdioxid macht es besonders bei denen beliebt,
welche die beruhende Wirkung alkoholreicher Biere unangenehm
empfinden. Ganzlich einfach empfohlen, hat es sich schnell
zahlreiche Freunde erworben und ist ein beliebtes Familien-
Getränk geworden.

Es wird verbraucht 25 Flaschen à 1 Ltr. im Jahre à 250 M. pro Glas.

Gustav Sternagel-Haase.

Brauerei zum Birkenbaum, Breslau, Friedrichstr. 8.

JANDIENS

Anatomisch operatordienst
individuelle Behandlung
acute und chronische
Krankheiten der Männer. Frau

1. Leder durch mild angewandte Wasser

kur nach Leder, Knorpel u. a.; durch Lamp, Sand-

2. elektr. Leder, durch Distr. Massag. Elektricität Hypnose;

spec. Thiers Brantsche Massage bei Frauenleiden zur möglichsten

Vorbereitung von Operationen. Weiß Anführung. Das Institut

P. Gäbler, Breslau, Gr. Feldstrasse

20. 2. patte. Telefon: 1. 100

Sprechst.: 8-10, 2-4, 6-8. Arme berücksicht. — Vom 1. bis zum 15. J. 1. 100

Telefon, nur Kurverschrift im Inst. Balduin 8-2. — 1. 100

Breslaus grösste und billigste Beratungsquelle.

Möbel

auf

Abzahlung.

1384

S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft,
früher Oscar Held,

Breslau Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage.
Anzahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Auftrag gern gegeben.

Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Empfangsbau der Kirchenwerke.

Zurufgesetzte (hoch-elegante)

Teppiche !!

Portieren !!

Gardinen !!

Steppdecken !!

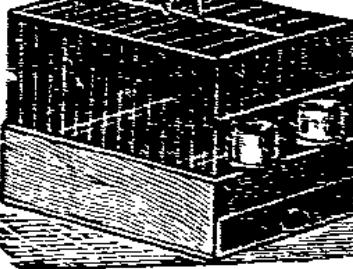
erstaunlich billig in der

Spec. Teppich - Niedr.

H. Silbermann

Rialstr. Nr. 69.

Für Kanarienzüchter!



Einsatzkäfig „Ideal“.

Das Vollkommenste, was bis jetzt

erfunden ist, à 1,80 M. S. 15,00 M.

A. David, Schützstr. 52.

Ornitolog. Großhandlung.

2366 Telefon 2793.

Klappbettstellen



mit acht Quergurten 5,50

mit Kreuzgurten ... 6,50

mit einfacher Spiralgurten 8,00

mit doppelter Spiralgurten u. beladen.

Kopf- u. Fussende, 11,00

Wasch-Tische

u. Garnituren dazu

u. einfachsten die elegantesten

Garnituren.

Herz & Ehrlich

Breslau. 21374

Preislisten gratis u. frank.

Grossartige Auswahl

und neue Neuerungen

Spazierstöcken. Cigarreaspitzen

Tafelspeisen u. leckere Käse-

tafel. Tafak- u. Cigaretten-

Dosen. Cigarren-Tassen. Feuer-

zeuge. Cigaretten-Maschinen.

Cigaretten-Tafelkästen.

R. Migula

Friedrich-Wilhelmstr. 1a

14. 1. 100

14 Mf. zusammen

1 neue Serviette mit neuer,

guter Qualität und Ketten.

Danziger Garnituren 41,111 Mts.

Reine Sprechstunden

am Samstag von 9-1 Uhr

am Sonntag von 2-5 Uhr

Samstag von 6-8 Uhr. 1496

Apotheker-Pitsch

Größe Schuhbrücke 8. 23.

Für Magenleidende!

Aller denen, die sich durch Erkrankung oder Überbelastung des Magens, durch Gewichtsmangel, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Magenkatarrh, Magenkrampl,

Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung
angezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichem, heilkraftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein besitzt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie Kopfschmerzen, Nasenfluss, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleidern um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt. und deren unangenehme Folgen, wie Belastung, Kolik, Stuholverstopfung schmerzen, Herzschärfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanämien in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverträglichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Darmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
findet meist die Folge schlechter Verdauung, mangelfreicher Blutbildung und eines frakhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter verminderter Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, seien oft solche Kranken langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschrächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankesreden beweisen dies. Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Breslau in den Apotheken (Haupt-Depots: Adler-Apotheke, Ring 59, König Salomo-Apotheke, Neue Samtstraße 9) und in den Apotheken von Deutsch-Wils, Hirschfeld, Domlein, Narus, Annab. Postblatt, Obernigl, Postlowiz, Trebnitz, Oels, Juliusburg, Bernstadt, Namslau, Ohlau, Bries, Wanzen, Strehl, Markt-Wohrau, Neukau, Boben, Schweditz, Saarau, Neumarkt, Tybernsdorf, Wohlau, Stroppen, Frankau, Trahenberg, Militz, Rawitsch, Herrnstadt, Schwan, Slogau, Luben, Legnitz, Jawor, Striegau, Freiburg, Waldenburg, Görlitz, Oppeln, Ratibor, Glatz, Kattowitz, Tarnowitz, Pleß, Beuthen, Königsberg, Bozen, Alttemmiz (im Ar. Hirschberg) u. s. w. sowie in den Apotheken aller grösseren und kleineren Städte der Provinzen Schlesien, Böhmen und der Nachbarländer.

Auch verkauft die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands zugesandt und lieferai.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Ein Rezeptmittel ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagarein 450, Weinprimitiv 200, Gitter 200, Riesling 150, Rieslingspätz 150, Riesling 320, Gentian 100, Gentianenwurzel 20.

9 Mf.

Betten 1 reichlich neues, schönes Ed. 9 Mf.
mit 4-Jahrs 20 Mf.

14 Mf. zusammen

1 neue Serviette mit neuer,

guter Qualität und Ketten.

Danziger Garnituren 41,111 Mts.

R. Migula

Friedrich-Wilhelmstr. 1a

14. 1. 100

Arbeiter-Zähne (wie ganze Gebisse

(auch ohne Gaumen.) Plomben, Zahndiagnose, dejetigter Zahnenbohrer, blaue waschbare unterärztl. Assistenzen mit Chloro-

Steinen, Maurer-Anzüge sehr gut gemacht

Reparaturen sofort.

G. Völkel 1400, Friedrich-Wilhelmstr. 20.

W. Dreyer, Matthesstr. 4, gegenüber von der Oberthwache.

Eier, Butter und Käsehandlung 2186

Karoline Hertel 7, Löbestr. 7, befindet sich dem Ar. Publicum in einer guten Bebauung.

Heinrich Morawietz 23, Vincenztasse 23.

Gutes dunkles und helles Landbrot empfiehlt 2300

täglich frisch

Beifäge zu Nr. 164 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 17. Juli 1897.

Grober Unfug und kein Ende!

Der Grobe-Unfug-Paragraph ist aus unscheinbaren Anlässen zu hohen Ehren emporgestiegen. Er, der bestimmt war, lärmende Gassenbuben zu strafen, ist unter der sorgsamen Pflege juristischer Auslegekunst zu einem politischen Strafparagraphen ersten Ranges geworden. Er ist auf politische Neuerungen in der Presse und durch das Wort angewendet worden. Er bedroht rothe Schlippe und scharfe Worte, das Postkottir von Wirthshäusern und das Austragen von Flugblättern. Er verrichtet staatsrettliche Dienste, wo der Beleidigungsparagraph und der Aufreizungsparagraph nicht mehr hinreicht.

Und fort und fort steigt er zu noch höheren Würden. Jetzt sollen die Streikposten ausständiger Arbeiter seiner Macht unterthan gemacht werden.

In Liegnitz hatten die ausständigen Maurer sogenannte Streikposten zur Abhaltung von Zugang ausgestellt. Die dortige Polizeiverwaltung verhängte, wie wir schon kurz mitteilten, Folge dessen über 20 Arbeiter, die Posten gestanden hatten, Polizeistrafen. Die Betroffenen riefen die richterliche Entscheidung an, und das Schöffengericht sprach darauf Geld- und Haftstrafen aus. Die hiergegen eingelagerte Berufung wurde vom Landgericht verworfen. Der Erste Staatsanwalt begründete die Auffassung u. a. wie folgt:

„Hon in der Thatjage der Ausschließung von Streikposten wagen die Merkmale des beunruhigenden Gefühls: 1. der Arbeitgeber; diese müssen sich sagen, daß dadurch ihre Interessen gefährdet werden, wenn sie beispielsweise Contrache abgeschlossen hätten, dieselben nicht erfüllen könnten und Strafe zahlen müssen; ihre Existenz steht dadurch auf dem Spiel; 2. der Arbeiter, die arbeiten wollen; bei ihnen werde das beunruhigende Gefühl erregt, daß, wenn sie den Streikposten in die Hände fallen, sie körperlich oder moralisch abgehalten werden können, weiter zu arbeiten.“

Das Gericht schloß sich diesen Darlegungen an. Und was man in Liegnitz vorgenommen hat, soll jetzt in Berlin beim Zimmerstreik nachgemacht werden.

Wahrlieb, ein neues prächtiges Mittel, das Coalitionsrecht der Arbeiter zu vernichten!

Das Coalitionsrecht ist ausdrücklich vom Gesetz gewährt. Aber die Mittel, das Recht nutzbar zu machen, werden für streik erklär.

Du darfst freiken, aber Du darfst den Streik nicht zu einer witsamen Waffe machen! Du darfst Andere zum Streik überreden, aber Du darfst nicht dorthin gehen, wo die Anderen sind!

Wohl ist besonders im Gesetze festgelegt, welche Art Einwirkungen auf Arbeitende den Ausständigen verboten sein soll. Bedrohung und Anwendung von Gewalt sind verboten. Andere Arten der Einwirkung sind also nicht verboten. Das Ausstellen von Posten ist also nicht verboten. Es ist auch stets und immer geschehen und Niemand hat es als ungesetzlich angesehen. Mit einem Male stellt sich heraus: es ist ungesetzlich, es ist „Grober Unfug“. Wie konnten Polizei und Staatsanwälte bisher die massenhaften Verfehlungen ungestraf hingehen lassen?

Jetzt soll nun die behördliche Jagd auf die Streikposten beginnen. „Der Arbeitswillige muß geschützt werden“ — sagt das „Bielefelder Programm“. Und der Staatsanwalt von Liegnitz will „das Recht auf Arbeit“ schützen, gehindert wird aber dadurch gleichzeitig das Streiken nach besseren Arbeitsbedingungen.

Man darf wirklich neugierig sein, ob die oberste Instanz diese schier unglaubliche Anwendung des § 360, 11 billigen wird. Mag sie nur. Nichts kann die heutige Rechtsprechung mehr kennzeichnen als derartige Interpretationen.

„Grober Unfug!“ Was wird der famose Paragraph noch alles für Abenteuer erleben! Wozu brauchen wir eine lex Recke? Wenn sich Socialdemokraten versammeln oder wenn Arbeiter zusammentreten, um dem Capital eine Fehde einzusagen — sind da nicht die „Arbeitgeber beunruhigt“, ist da nicht der Herr Fabrikant und seine Collegen belästigt? Man verbiete die Versammlung, man lösse sie auf, man bestrafe alle ihre Theilnehmer, sonder Zweifel haben sie „groben Unfug“ begangen.

Was brauchen wir ein Socialistengesetz, ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter? Jedwede Neuerung socialistischer Bestimmung, jedwedes Ausleihen gegen die kapitalistische Ausbeutung ist „grober Unfug“ und zu bestrafen. Warum geben sich die Staatsräte so viele Mühe? „Das Gute liegt so nahe.“

Nur schade, daß man mit dem Unfugsgesetz die Gewichte nur auf 6 Wochen in Haft sperren kann. Man muß also das Strafmaß erhöhen und verschärfen.

So wird der Staat gerettet werden!

Locale Rundschau.

Breslau, den 17. Juli 1897.

Parteigenossen! Arbeiter!

Der Magistrat der Stadt Breslau veröffentlicht folgendes:

Die gemäß der Paragraphen 19 und 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 berichtigte Liste der zur Wahl der Stadtvorstände stimmberechtigten bürgerlichen Bürger wird in den Lagen

von Donnerstag, den 15. bis Freitag, den 30. d. M., von Morgens 8 bis Nachmittags 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, Elisabethstraße Nr. 10, v. Zimmer 6.

für öffentliche Kenntnisnahme ausgelegt werden.

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Liste können während der vorbeschriebenen Zeit Einwendungen entweder schriftlich gestellt, oder mündlich bei den mit Vorlegung der Liste beauftragten Beamten zu Protokoll erhoben werden.

Zur leichteren Aussindung der Wahlberechtigten ist die Vorlegung der letzten Steuerquittung erwünscht.

Wir ersuchen entsprechend dieser Aufforderung, alle Ge- sinnungsgenossen, sich durch Einsichtnahme in die Wählerliste davon zu überzeugen, ob sie als Wähler eingetragen sind.

Wahlberechtigt ist nach § 5 der Städteordnung jeder in die Wählerlisten eingetragene selbstständige Einwohner, der seit einem Jahre keine Armen-Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen hat und mindestens zur zweiten Steuerstufe (800 bis 900 Mark Einkommen) eingeschlagen ist.

Es handelt sich hier um etwaige Ergänzungss-Wahlen zur Stadtoberordneten-Versammlung, die eventuell im Herbst d. J. stattfinden werden. Es ist daher Pflicht eines jeden wahlberechtigten Arbeiters, dafür zu sorgen, daß ihm sein Wahlrecht nicht verloren geht!

* Die Schulzonen haben begonnen und den bürgerlichen Blättern vielfach Gelegenheit gegeben, die mit den Baderelizenzen verbundenen Unrechtsleidern und Unannehmlichkeiten in lebhaften Farben zu schildern. Proletarier-Kinder, und diese bilden die ungeheure Mehrzahl der kleinen, von der Schulpflicht auf einige Wochen entbundene Bevölkerung Berlins, Proletarier-Kinder sind nicht den Mähseligkeiten einer weiten Baderelizenz ausgesetzt. Sie tummeln sich auf dem Pflaster der Großstadt und schlucken nach wie vor den Staub der Straßen und öffentlichen Plätze. Ja, wenn dies Schicksal noch allen Kindern beschleiden wäre! Gar oft bedeutet die Ferienzeit für die vielen kleinen, die ihre Eltern durch Arbeit im harten Kampfe ums Dasein unterdrücken müssen, eine Zeit erhöhter Anstrengung und Ausbeutung, und mancher A-B-C-Schüler mag sich am Ende der Ferienzeit nach den Schulräumen zurückziehen, die doch wenigstens eine Abwechslung in sein einärmiges Dasein dringen. Nichts führt dem Proletarierkind wohl stärker die Thalsache ins Bewußtsein, daß es zu den Unterdrückten gehört und sich erst später das Recht, die Schönheit der Welt zu genießen, erlangen mag, als gerade die vielbeliebte Ferienzeit. Mancher Vater wird seinen Sohn und seine Tochter bei dieser Gelegenheit darüber aufklären, warum es seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, der heutigen Ordnung der Dinge feindlich gegenüber zu stehen und sich im politischen und gewerkschaftlichen Leben ein besseres, ein menschenwürdiges Dasein zu erringen.

* Der Prozeß gegen die weiblichen Vertrajens-Personen von Breslau, die Genossinnen Geiser und Kaiser, stand am 15. Juli vor dem Kammergericht seiner Abschluß. Im December 1892 wurde in

Breslau der „Allgemeine Arbeiterinnen-Verein“ gerichtlich geschlossen, obwohl der Verein nie bezweckte, das Wohl der Arbeiterinnen zu fördern, und trotzdem er statutarisch die Beschäftigung mit Politik und Religion ablehnte. Das Gericht nahm an, der wirkliche Zweck sei der gewesen, die Frauen der sozialdemokratischen Partei zu zuführen, ergo habe man es mit einem gezwidrigen politischen Frauenverein zu thun. Als dann später die proletarische Frauenbewegung in Breslau einen Aufschwung nahm, wurden die Genossinnen Geiser und Kaiser, die sich darum besonders verdient gemacht hatten, zu Vertrajenspersonen gewählt. Sie beriefen im Laufe der Zeit eine Anzahl öffentlicher Frauenversammlungen ein, in denen auch, was durchaus gezeigt war, politische Angelegenheiten gelegentlich berührt wurden. Beide leiteten die Agitation unter den Frauen Breslau's, sie hatten deshalb auch die gesammelten Gelder zu verwalten. Selbstverständlich übt die Gesamtheit, wie überall in der Arbeiterbewegung, durch öffentlich damit betraute Revisoren die Controle aus. Nachdem das so eine Weile gegangen war, hatte die Staatsanwaltschaft entdeckt, daß Frau Geiser und Frau Kaiser mit den drei Revisorinnen einen politischen Verein bildeten und daß dieser Verein nichts anderes sei, als eine Fortsetzung des geschlossenen „Allgemeinen Arbeiterinnen-Vereins“. Die Angeklagten sollten sich gegen die §§ 8 und 16 des Vereinsgesetzes vergangen haben. Die Streikammer verurteilte sie denn auch zu je 100 Mark event. 20 Tagen Gefängnis. Es läge ein Verein vor, wenn er auch keinen Namen habe, und zwar ein Verein mit politischen Bestrebungen, wie die von ihm einberufenen öffentlichen Versammlungen ergeben hätten. Fünf Personen könnten sehr wohl als ein Verein angesehen werden. Es bestehet entschieden eine dauernde Vereinigung mit einem Willen und bestimmten Absichten, und die Angeklagten nähmen darin leitende Stellungen ein. Er verfolge auch dieselben Zwecke wie der gleichzogene Verein und stelle sich als dessen Fortsetzung dar. Da ihrer Revision haben die Angeklagten hervor, der Begriff des „Vereins“ sei total verkannt worden. Die Revisorinnen kämen überhaupt nicht in Betracht, sie prüften lediglich die Einnahmen und Ausgaben. Schließlich fehle jede Verbindung zwischen den Vertrajenspersonen der proletarischen Frauen Breslaus und dem ehemaligen „Allgemeinen Arbeiterinnenverein“. Der Strafenant des Kammergerichts wies jedoch die Revisionsmitglieder gegen die Begründung zurück, daß der Vordertreiber weder den Begriff des Vereins, noch sonst die Rechtslage verkannt habe.

* Von den Confections-Werkstätten. Die polizeiliche Ausführung der Bundesrats-Verordnung über die Confections-Werkstätten soll angeblich sehr schwierig gehandhabt werden. Die Polizei macht, wie dem „Confectionär“ mitgetheilt wird, in der Auslegung des Gesetzes keinen Unterschied zwischen Detail- und Engros-Geschäften, obgleich die Verordnung nur von Werkstätten, die im Großen betrieben werden, handelt. Am vergangenen Sonnabend haben in Berlin Schausleute kategorisch den Schluss der Arbeitsstuben im Confectionsgeschäften an detail um 5½ Uhr Nachmittags angeordnet. Das Blatt stellt dann in Aussicht, daß, sollten Beschwerden nicht helfen, eine richterliche Entscheidung herbeigeführt würde, ob in Detailgeschäften die Arbeitsstuben gleichfalls diesen Bestimmungen unterliegen.

Nach unserer Meinung werden diese Arbeitsstuben in den meisten Fällen zu denjenigen gehören, auf die die Bestimmungen der Bundesrats-Verordnung Anwendung finden müssen. Ausgezeichnet erscheinen uns nur H e i m a r b e i t e r, die bloß mit Familienmitgliedern arbeiten und die sogenannten Maßgeschäfte. Da, wo auf Lager gearbeitet wird und Zwischenmeister ihre Arbeitsstuben eingerichtet haben, dürfte die Geltung der Verordnung zweifellos sein. Würden diese Geschäfte aus-

scheiden, dann müßte nach einer Werkstatt gesucht werden, für die die Bundesrats-Verordnung anwendbar wäre.

* Über die schlesische Textilindustrie entnehmen wir dem Bericht der Berufsgenossen, daß über das vergangene Geschäftsjahr folgende interessante Zahlen: Der Genossenschaft gehörten am Schluß des Jahres 429 Betriebe an. Die Zahl derselben ist seit dem Jahre 1885, in welchen es deren 421 gab, nur sehr unbedeutend gewachsen. Dagegen ist die Zahl der versicherungspflichtigen Personen von 38,396 auf 50,460 gestiegen. Des Weiteren spricht der Bericht von einer Erhöhung des Jahreslohnes von 410 auf 461 Mark pro Kopf. Aus diesen Zahlen wird man nicht ohne Weiteres den Schlüß ziehen dürfen, daß auch wirklich der Lohn für alle Arbeiter um den angegebenen Betrag gestiegen ist. Jedenfalls wird man die Frage nicht von der Hand weisen können, ob der mehr gezahlte Betrag nicht nur einem kleinen Theil von Arbeitern, namentlich aber den zahlreichen Beamten zu Gute gekommen ist. Um diese Frage objektiv beantworten zu können, müßte man eine genaue Statistik über die Löhne der verschiedenen Arbeiterkategorien besitzen. Erst dann könnte man beurtheilen, ob es sich mit der Lohnerhöhung nicht etwa so verhält, wie mit der Vermehrung des Nationalreichthums. Derselbe erhöht sich ja auch unausgesetzt pro Kopf der Bevölkerung berechnet, was aber nicht verhindert, daß die große Masse des Volkes immer ärmer wird. Eine noch größere Bedeutung für die Lohnerhöhung hat aber die Dauer der Arbeitszeit. Und da kann man mit einiger Bestimmtheit annehmen, daß dieselbe im vergangenen Jahre in Folge des regen Geschäftsganges höher war, als in den vorhergehenden. Diese Annahme findet ihre Bestätigung in der ganz erheblichen Steigerung der Unfälle von 10,07 auf 12,45 pro 1000 Arbeiter. Die Zahl der tödlich verlaufenen Unfälle stieg von 2 auf 8. Zur Warnung für die Arbeiter sei noch hervorgehoben, daß in 11 Fällen in Folge kleiner Riß- oder Stichwunden schwere Erkrankungen eingetreten, welche eine Erwerbsfähigkeit-Einbuße nach sich zogen.

* Ausfunstertheilung auf Bahnhöfen. Ein großer Theil der in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Verschleppungen vor Reisenden ist darauf zurückzuführen, daß unrichtige Ausfunft über die Umrüstgestation oder über den Weg des benötigten Durchgangswagen ertheilt worden ist. Zur Vermeidung der hieraus sich ergebenden Entstädigungsanträge und Beschwerden weiß die Eisenbahndirection Breslau die Stationsbeamten an, mit größter Sorgfalt darauf zu achten, daß die mit den Verkehrsverhältnissen weniger vertrauten, nicht Schaffner die erste ausüben, sondern anderweit am Buge thätigen Bediensteten auf Anfragen der Reisenden über Zugangslüsse, Umrüststationen, Weg der im Buge laufenden Durchgangswagen und andere Verkehrsseinrichtungen unter keinen Umständen Ausfunft ertheilen, sondern die Anfragenden an die Zug- oder Stationsbeamten verweisen. Sollte auch einer dieser Bediensteten in dieser Hinsicht unbedingt zu verlangenden Kenntnisse nicht besitzen, ist darauf hinzuweisen, daß er, als für den Personenbeförderungsdienst nicht geeignet, anderweit beschäftigt wird.

* In der östlichen Schnellverfahrmung am 12. d. M. wurden, wie uns mitgetheilt wird, auch zwei Delegierte ins Gewerkschaftscartell gewählt und zwar die Collegen Bieneck und Kuban. Am 26. Juli findet im Restaurant „Merkur“ eine öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Berammlung statt, in der Genossen Bergmann über die Beschlechterung des preußischen Vereinsgegesetzes und die Bundesrats-Verordnung zum Schutz der Confectionarbeiter und Arbeiterinnen sprechen wird. Die Collegen und Colleginnen werden eracht, für diese Berammlung eifrig zu agitieren.

* Die Allgemeine Krankenunterstützungs- und Sterbekasse „Union“ hielt am Donnerstag, den 15. Juli, im Käffens-locale, Herrenstraße 19, ihre zweite Quartalsversammlung ab. Nach dem von Kaiser abgehalteten Bericht für das zweite Quartal betrugen die Einnahmen 1722,33 Mark, die Ausgaben 1516,42 Mark. Es verbleibt also ein Bestand für das dritte Quartal von 205,91 Mark. Dem Käffner wurde die beantragte Entlastung ertheilt. Wie der Vorsitzende mittheilt, hat sich die Käffner-Union in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens durch ihrer humanen Bestrebungen rasch die Sympathien des Publikums erworben. Die Mitgliederzahl ist wiederum gewachsen und beträgt gegenwärtig 318. Die Käffner-Union ist nicht auf ein Gewerbe beschränkt, in derselben finden Angehörige aller Berufe Aufnahme.

* Deutsche Friedensgesellschaft. Die Ortsgruppe Breslau wird bei dem 3. internationalen Friedenscongres in Hamburg (12. bis 16. August d. J.) durch mehrere ihrer Mitglieder vertreten sein. Sie wird dort, da sie zur Zeit fast 300 Mitglieder zählt, drei Stimmen führen. Die Verteilung an dem Congres, dem ersten, der auf deutschem Boden tagt, verspricht außerordentlich stark zu werden.

* Der Circus Benz am Louisenplatz wurde am Stelle des ersten bis primitiven Käffnerischen Circus, der neben der Eiserne lag, vom verstorbenen Altmühlner Benz vor mehr als zehn Jahren gebaut. Jetzt beabsichtigt sein Sohn, das Circusgebäude an Herrn Emil Zedek hierher zu veräußern. Die diesbezüglichen Verhandlungen dürfen, wie heisige Blätter melden, bald von Erfolg gerönt sein. Herr Zedek, der bekanntlich ein großes Verdienspotential hat und Inhaber des ersten Breslauer Pferdevereins (Tazemeier) ist, will den Circus für seine gesuchten Zwecke verwenden.

* In der Vorloge gestorben. Die Ehefrau des hierigen Schirmfaktanten Bode von der Schmiedebrücke bezog sich, so schreibt die „Bresl. Big.“, am 16. d. M. Vormittags, kurz vor 9 Uhr zu einem Besuch im Centrum der Stadt wohnhaften Fahntechniker, also zu seinem appronierten Fahnrat, um eine Fahrr-Extraktion an sich vornehmen zu lassen. Als Frau Bode bis um 1½ Uhr Mittags nicht zurückkehrte, begab sich ihr Gatte, dadurch beunruhigt, in die Wohnung des betreffenden Fahntechniker und fand dort seine junge Frau — sie war erst 24 Jahre alt und ferngehend — als Leiche vor. Frau Bode war angeblich auf ihr Verlangen mit Bromäthyli betäubt worden und sie ist aus dieser Paralose nicht mehr erwacht. Der Tod war bereits um 1½ Uhr eingetreten. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft mit Beiflag belegt worden. Heute wird eine Section stattfinden und es wird sich aus denselben wohl ergeben, ob und inwieweit den Fahntechniker an dem Unglück ein Verhülden trifft. In der Wohnung des letzteren sind sämtliche Paralosen beschlagnahmt worden. Wie weit bören, war zu der Paralose ein Arzt nicht zugezogen worden (>). Es ist, als es zu spät war, wurden sicherlich drei Arzte herbeigezahlt, welche nur den bereits erfolgten Tod feststellen konnten.

* Im botanischen Garten befindet sich eine Victoria regia in blühender Blüte. Ein ca. 2 Meter im Durchmesser messendes Blatt ist vor näheren Besichtigung auf dem Rosen ausgelegt.

* Vermählt wird seit dem 27. Juni der 16 Jahre alte Verkäuferling Max Greiner, Weidenstraße 21 wohnhaft.

* Opfer der Arbeit. Am 15. d. M. ist in der Anstalt Mechanica der Pferdeahn-Controller Gabriele gestorben, der von

einem Wagen der Pferdebahn überfahren worden war und einen Armbruch und eine Durchschüttung des Brustkorbes erlitten hatte. * **Lebhaftes.** Am Donnerstag Abend kam ein Osenfischer, der unbemerkt auf einem Postwagen Nettern wollte, um ein Stück Weges nach Klettendorf mitzufahren, beim Aufsteigen zu falle und geriet unter die Räder des Wagens, die ihm sofort über den Kopf gingen, daß sein Tod alsbald eintrat. — Der Knecht Alois Praus aus Treschnitz wurde am 8. d. M. dort von einem Siegelwagen überfahren und trug innere Verletzungen und Rippenbrüche davon, denen er im Krankenhaus der Hornherzigen Brüder am 15. d. M. erlegen ist.

* **Selbstmord.** Am 15. d. M. Nachmittags, schwang sich ein junger Mann in seiner Wohnung auf der Brüderstraße eine Kugel in den Kopf. Der Mann wurde noch lebend in das Lazarett geschafft, wo er aber bald verstorben ist.

Gewerbegericht. Einen empfindlichen Denkfehl erhielt dieser Tage der Fleischmeister Winter. Der Richter des Letzteren war eines Tages um $\frac{1}{4}$ Morgens, zu welcher Zeit er geweckt wurde, nicht aufgestanden, sondern hatte noch bis $\frac{1}{2}$ Uhr geschlafen. Der Mann wurde sofort entlassen und erhielt in sein Arbeitsbuch den Befehl eingetragen: "Wegen großer Fahrlässigkeit in der Arbeit entlassen." Mit dieser Bemerkung war es dem Richter natürlich unmöglich, eine andere Stelle zu erhalten. Er sah sich daher gezwungen, den etwas gut zu streng rechtmäßigen Fleischmeister auf Ausstellung eines anderen Zeugnisses, sowie auf Schadensersatz zu verklagen. Das Gericht entschied die Forderungen des Klägers für begründet und verurteilte Winter zur Zahlung von 118 Mark und Ausstellung eines anderen Zeugnisses. Der Gerichtsherr wird jetzt wohl wissen, daß die Gewerbeordnung die Ausstellung eines derartigen Urteils verbietet.

Provinzielle Kundschau.

Kriegszeit. Am 16. Juli. Ein äußerst frecher Raub wurde am letzten Sonntag an der Kasse eines biefigen Tempelcafé in Gegenwart mehrerer Personen ausgeübt. Wöhrend die Verantworte, ein junges Dienstmädchen, in ihrem Portemonnaie nach Geld suchte, trat aus dem Tempel zwei Frauen abgesessen auf sie zu, und als sie sich's versah, riss die Eine ihr mit einem kräftigen Ruck die Uhr aus dem Hals vom Kleide und verschwand, noch ehe sich die Angegriffene von ihrem Schreie erholt hatte. Auch die Umstehenden waren bestattet darüber, daß sie erst an die Verfolgung der Diebin gingen, als diese bereits aus ihrem Geschäftszweig war.

Neuer des Bergbaus. Im Waldenburger Revier werden im Bericht der Handelskammer zu Schweidnitz v. 1896 folgende Angaben gemacht: Steinöfen wurden 3,439,230 Tonnen gefördert

und zwar forderten: Vereinigte Glashütten-Friedenshüttengrube 1,172,366 Tonnen, Cons. Fuchsgrube 657,527 Tonnen, Cons. Färstensteiner Gruben 513,812 Tonnen, Schlesische Kohlen- und Coalwerke 416,200 Tonnen, Meliorgrube 183,872 Tonnen, Altenbrücke-Grube 179,409 Tonnen, Sogen. Gottes-Grube 116,703 Tonnen, Dödgrube 105,842 Tonnen, Sophiegrube 50,128 Tonnen, Neue Gäßegrube 43,869 Tonnen. Die Forderung ist um 98,223 Tonnen gesunken. Der Preis einer Tonne stellte sich im Durchschnitt auf 7,19 Mark. Die gesamten Einnahmen für 3,068,545 Tonnen verlaufen Kohlen betrugen 22,075,749 M., also 790,773 M. mehr. In den ersten Wintermonaten trat ein empfindlicher Wagnis mangel ein. An Maschinen waren 364 mit 20,364 Pferdestärken im Betriebe, die den Dampf aus 258 Kesseln erhielten. An Pferden wurden 212 unter und 107 über Tage beschäftigt. Die Belegschaft betrug 16,048 Köpfe, also 406 mehr. Weibliche Arbeiter wurden 244, jugendliche 896 beschäftigt. Von der Belegschaft wurden 30,808 Angediente entlassen. Der durchschnittliche Gehalt betrug für 1,225 M., Arbeitnehmer 0,95 M. — Chonisensteine wurden 3844 Tonnen im Werthe von 27,015 M. gefördert.

In den 10 Maschinenfabriken und Eisengießereien betrug 1258 Arbeiter beschäftigt. Der Jahresumsatz betrug 3,067,420 M., hier von entfallen auf die Siegerleiproduction 762,464 Mark bei einem Gewicht von 4,629,232 kg. — Die Nachfrage nach Coalts war gut und betrug die Ausfuhr 264,098 Tonnen. In den 4 Coalankünften betrug die Belegschaft 795 Mann und die Anzahl der beitreibenden Leuten 698, der Kohleneinsatz belief sich auf 527,486 Tonnen und die Coaltausbringung auf 991,444 Tonnen. Der Absatz im Innlande belief sich auf 131,221 Tonnen, nach Österreich 195,802 Tonnen, Russland 65,200 Tonnen und Rumänien 30 Tonnen. An Nebenproduktionen wurden auf 2 Gruben gewonnen 4304 Tonnen Theer, 312 Tonnen Therpich, 45 Tonnen schwefelfaures Ammonium.

Die Größe der Gabenheiten ist groß, sie haben ungeheure Gewinne erzielt. Die Löden der Bergarbeiter sind nicht gesunken. Man hätte im Bericht auch bemerken sollen, wie viel teurerde und charakteristische von Beisichten erfahren wurden; das wäre recht interessant gewesen.

Seiden O.-S. Am 16. Juli. Bergarbeiterloes. Am vorherigen Mittwoch sind drei Bergarbeiter auf der Deutschlandsgrube idem verunglückt, so daß ihre Überführung nach dem Krankenhauslazarett erfolgen mußte. Einer ist bereits auf dem Wege recoviert. An dem Aufkommen der beiden Anderen wird gezweifelt.

Königsgrube. Am 16. Juli. Mit 6 Werkten Gefangen ist der ehemalige Seidenfabrikant Edelung in Königsgrube bestraft worden, weil er Photographien eines Bildes, auf dem er gesiegt und in Gefangenennacht vergeblich war, verbreitet hat. Diese Verurteilung, bezügl. es im Strafesetz, sei geeignet gewesen, das

Publikum gegen die Gefangeneneinrichtungen aufzuheben und die öffentliche Ordnung zu stören"; selbstverständlich fehlt auch der große Unzug nicht in der Straf-Antändigung. — Ohlong wurde im März, als er eine achtjährige Haftstrafe verbüßte, statt acht vierzehn Tage im Gefängnis behalten. Bis jetzt ist einem Entschädigungsanspruch Ohlongs nicht entsprochen worden, da bis jetzt noch nicht die Person ermittelt sei, die die unrechtmäßige Verlängerung der Haft verschuldet habe.

Battowitz. Am 16. Juli. Eine bedeutende Erdbebenung hat vor einigen Tagen, wie der "Ratzenauer Zeitung" mitgetheilt wird, in Boguslawitz in dem sogenannten Dreieck stattgefunden. Ms. Dreieck wird in Boguslawitz derjenige Weg bezeichnet, welcher vom Schlosshause aus nach dem Feldweg führt. Der Weg ist kein öffentlicher. Jedenfalls in Folge Grubenunterbaues bildete sich dadurch unzählige eine trichterförmige Depression, welche eine Tiefe von mehreren Metern erreichte. Es ist als Glück zu bezeichnen, daß um diese Zeit die fragliche Stelle von Menschen nicht betreten wurde. Ein Rohrbruch der Wasserleitung fand am Donnerstag Nachmittag in der Nähe von Bittow statt. Der Bruch muß ein bedeutender sein, denn noch bis heute Mittag waren die Stadt Rattowitz und die übrigen, an den Bittower Rohrstrang angeschlossenen Dörfschen ohne Wasser.

G. Rawitsch. Am 14. Juli. Anlässlich der Hochzeitsfeier eines Familiengliedes der Firma Gebr. Michael (Cigarettenfabrik) fand am vergangenen Montag für die Angestellten der Fabrik nebst deren Frauen ein Festessen im Locale des nahegelegenen Königsdorf statt, welches den schönsten Verlauf nahm. Herr Max Michael begrüßte die Gesciencen mit herzlichen Worten Namens des Gastegebers, berührte sodann in einem längeren ebenso lehrreichen wie interessanten Vortrage über "Kraut und Arbeit" freidenkerische Theorien und gab der Ansicht Ausdruck, daß die Arbeit doch endlich zum vollständigen Siege gelangen werde. Sodann wies der Vortragende auf die seit vielen Jahren gemeinsam betriebene Arbeit der Principale wie der Arbeiter hin, daß es nie zu größeren Mißgeschicken oder gar Streit gekommen ist, und daß während der ganzen Jahre ein gutes Einvernehmen zwischen diesen und jenen bestanden habe, und wünschte, daß es auch weiter so bleiben möge. Seitens der Arbeiter wurde der Dank für das bereitete Fest ausgedrückt. Wobei die Firma auch scheinbar ein festes Bollwerk gegen jede Heraussetzung dieser Branche sein und ihr fröhliches Veto einlegen, wenn es versucht werden sollte, die ohnehin schon bescheidene Lebenslage der Arbeiter noch herabzudrücken. In diesem Sinne würden wohl alle ihre Arbeiter der Firma ein "Blühe, Wachse und Gedeihe". Heitere Diskreden sowie declamatorische Vorträge und humoristische Couplets würzten das Mahl; ein Tanzkränzchen hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in vergnügtester Stimmung beisammen.

Schiesswerder.

Montag, den 19. Juli 1897:

Stiftungs-Fest

der Zahlstelle Breslau des

Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Grosses Instrumental-Concert

unter Leitung des Staff-Dirigenten Herrn Heinrich Lücke

Bei einer großen Zahl:

Brillant - Pracht - Fronten - Feuerwerk

ausgeführt vom Feuerwerksmeister Herrn G. Schmidt.

Festrede. Feuerwerk. Zum Schluß: **TANZ**.

Abendvergnügen 3 Uhr. Abend des Concerts 5 Uhr.

Programm durch Mitglieder beginnend 30 Pf., in den Gewerken 35 Pf., an der Kasse 40 Pf.

Nach dem Konzert:

Große Polonaise

unter Leitung der gekanntesten Kapelle unter dem fröhlich beweglichen Maestro Giese.

Die Localverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Breslau).

Montag, den 25. Juli 1897:

Ausflug per Dampfer nach Margaretha.

Das prächtigste Frühstück unter den jungen Leuten.

Und der Rückkehr Mittag-Erst und Abend.

Preise der Kasse 10 Mark.

Die Localverwaltung.

Hermann Seidel

BRESLAU, Ring 27.

Telephon No. 8.

Beratungsstellen: Im Institut in Breslau, in Berlin, in Breslau, in Berlin.

Schuhmacher für 2168

Herrn, Damen

und Kinder

zu billigen Preisen einfach.

Glematz, Zwischenzeit 47.

Beflockungen nach Maß werden schnell und sicher ausgeführt.

Eigene Reparatur-Schuh-

werkstatt.

Schuhmacher für 2168

Herrn, Damen

und Kinder

zu billigen Preisen einfach.

Glematz, Zwischenzeit 47.

Beflockungen nach Maß werden schnell und sicher ausgeführt.

Eigene Reparatur-Schuh-

werkstatt.

Schuhmacher für 2168

Herrn, Damen

und Kinder

zu billigen Preisen einfach.

Glematz, Zwischenzeit 47.

Beflockungen nach Maß werden schnell und sicher ausgeführt.

Eigene Reparatur-Schuh-

werkstatt.

Schuhmacher für 2168

Herrn, Damen

und Kinder

zu billigen Preisen einfach.

Glematz, Zwischenzeit 47.

Beflockungen nach Maß werden schnell und sicher ausgeführt.

Eigene Reparatur-Schuh-

werkstatt.

Schuhmacher für 2168

Herrn, Damen

und Kinder

zu billigen Preisen einfach.

Glematz, Zwischenzeit 47.

Beflockungen nach Maß werden schnell und sicher ausgeführt.

Eigene Reparatur-Schuh-

werkstatt.

Schuhmacher für 2168

Herrn, Damen

und Kinder

zu billigen Preisen einfach.

Glematz, Zwischenzeit 47.

Beflockungen nach Maß werden schnell und sicher ausgeführt.

Eigene Reparatur-Schuh-

werkstatt.

Schuhmacher für 2168

Herrn, Damen

und Kinder

zu billigen Preisen einfach.

Glematz, Zwischenzeit 47.

Beflockungen nach Maß werden schnell und sicher ausgeführt.

Eigene Reparatur-Schuh-

werkstatt.

Schuhmacher für 2168

Herrn, Damen

und Kinder

zu billigen Preisen einfach.

Glematz, Zwischenzeit 47.

Beflockungen nach Maß werden schnell und sicher ausgeführt.

Eigene Reparatur-Schuh-

werkstatt.

Schuhmacher für 2168

Herrn, Damen

und Kinder

zu billigen Preisen einfach.

Glematz, Zwischenzeit 47.

Beflockungen nach Maß werden schnell und sicher ausgeführt.

Eigene Reparatur-Schuh-

werkstatt.

Schuhmacher für 2168

Herrn, Damen

und Kinder

zu billigen Preisen einfach.

Glematz, Zwischenzeit 47.

Beflockungen nach Maß werden schnell und sicher ausgeführt.

Eigene